



so weit ...

Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist - Ps 36,6

Newsletter des Evangelischen Kirchenkreises Soest - Nr. 153, Oktober 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

so klar es zum Ende dieses Jubiläumsjahres ist, dass die Reformation nicht nur aus Luther besteht, so wenig dürfte doch von Zwingli bekannt sein. Aber die Reformation wäre ohne ihn nicht vorstellbar. Mit seinen Predigten hat er zunächst sich selbst die Reformation erschlossen. Mit starkem Bezug zu Erasmus von Rotterdam und in kritischer Fernbeziehung zu Wittenberg. Als Prediger wurde er ans Züricher Großmünster berufen. „Dieser Dreck und Unrat soll aber hinausgefegt sein, damit die riesigen Summen, die ihr mehr als andere Leute für die unsägliche Dummheit des Heiligenkults ausgegeben habt, künftig den lebendigen Ebenbildern Gottes zugute kommen,“ predigte er 1528. Diplomatisch war das nicht. Zwingli sorgte für eine deutsche Bibelübersetzung, die bis heute aktualisierte Zürcher Bibel. Sie war noch vor Luthers Übersetzung vollständig.

Weit war die Ausstrahlung seiner Predigten. In der Deutschschweiz entstand daraus die heutige reformierte Kirche.

Leider erkannte er nicht die heute so viel klarer benannten Abgründe von Gewalt und Aggression. Er rief zum Krieg auf und wurde in dessen Folge am 11. Oktober 1531 selbst umgebracht.

Seine Berufung auf „das Wort“ und sein Gedanke der christlichen Stadtgesellschaft sind jedoch bis heute wirksam und verdienen die kritische Aneignung.

Ihr
Dieter Tometten

Inhalt

- [Nachrichten](#)
- [Von Personen](#)
- [Termine](#)

Nachrichten

Siehe auch: [alle Nachrichten](#) aus dem Kirchenkreis und andere [Newsletter](#) und Online-Medien.

Kindergartenverbund präsentierte sich erstmals auf Berufsmesse



Kreis Soest. „Es war für uns das erste Mal, dass wir uns auf einer solchen Messe vorgestellt haben, aber sicherlich nicht letzte Mal. Der Erzieher ist leider ein Mangelberuf, daher ist jede Werbung hilfreich.“ Pfarrerin Susanne Klose-Rudnick, Vorsitzende im Fachbereichsausschuss der Kindertageseinrichtungen im evangelischen Kirchenkreis Soest, ist voll des Lobes über die erste Ausbildungsmesse in Bad Sassendorf, bei der auch der evangelische Kindergartenverbund vertreten war - ein Debüt auf beiden Seiten also.

Gemeinsam mit ihren Kollegen vom katholischen Kindergartenverbund informierten die Erzieher am Freitag sechs Stunden lang in einem Klassenzimmer der Ini-Gesamtschule über ihr Berufsbild. Insgesamt waren deutlich über 30 Partnerbetriebe aus Handwerk, Industrie und Weiterbildung, vom Bäcker über die Bundeswehr bis zur Fachhochschule vertreten.

Klose-Rudnick: „Mein Gesamteindruck ist sehr positiv, sowohl von der Messe als solcher als auch vom Zuspruch der Schüler an unser Angebot. Unser Stand war gut frequentiert, vor allem bei den dreiviertelstündigen Präsentationen.“

Dort unterzogen sich junge Erzieher, die vom Alter her der Generation der Schüler noch am nächsten sind und die zum anderen ihre Ausbildung noch frisch in Erinnerung haben, den Interviews ihrer älteren Kollegen und standen auch für Rückfragen bereit.

„Ich war sehr erstaunt, dass die jungen Leute mucksmäuschenstill waren“, so Klose-Rudnick weiter. „Das habe ich so selten erlebt. Die Schüler waren wirklich sehr interessiert, und wie gut sie zugehört haben, das merkte man auch an den Fragen, die sie im Anschluss stellten. Und es waren auch Männer im Publikum.“

Darüber, dass die erste Bad Sassendorfer Ausbildungsmesse ein voller Erfolg war, sind sich alle Beteiligten einig. Bei einer Neuauflage will der Kindergartenverbund auf jeden Fall wieder mit von der Partie sein. (kb)

Ausstellung in der Wiesenkirche



Soest. „Bei der Begleitung Sterbender haben wir gemerkt, dass viele Angehörige nach dem Tod eines geliebten Menschen Gesprächsbedarf haben“, berichtet Heike Welck, eine der beiden Koordinatorinnen der Hospizbewegung im Kreis Soest e.V.. Deshalb entstanden die Angebote Offenes Trauercafé und Offener Trauertreff. Dabei stellt die Situation von Hinterbliebenen nach einem Suizid eine besondere Herausforderung dar. So entschied die Hospizbewegung, die Wanderausstellung der bundesweiten Organisation AGUS e.V. in Soest zu zeigen,

die über Suizid und die Trauer der Hinterbliebenen informiert sowie Unterstützungshinweise gibt. Die Ausstellung, die vom 5. bis zum 19. Oktober zu den Öffnungszeiten der Wiesenkirche zu sehen ist, trägt den Titel „Trauer nach Suizid. Gegen die Mauer des Schweigens“.

In der Eröffnungsveranstaltung am Samstag, 7. Oktober, um 15 Uhr in der Wiesenkirche wird Dr. Franziska Dokter die Begrifflichkeit Suizid/Selbstmord erläutern, Heike Welck spricht für die Hospizbewegung. Dr. Frank Will stellt die Arbeit der Selbsthilfegruppe AGUS e.V. vor und berichtet über Erfahrungen Angehöriger. Inga Schubert-Hartmann, Vorsitzende des Kunstvereins Kreis Soest e.V. bildet als Schirmherrin der Ausstellung den Abschluss der Rednerliste. Musikalisch wird die Eröffnung gestaltet von dem Cellisten Ulrich Rikus.

Der Kunstverein Soest e.V. hat Bilder aus der Artothek zur Verfügung gestellt, die in der Ausstellung Ruhepunkte bilden.

Als Ansprechpartner für Fragen und zum Zuhören sind täglich von 11 bis 16 Uhr Ehrenamtliche der Hospizbewegung und von AGUS in der Wiesenkirche .

Begleitprogramm zur Ausstellung:

Donnerstag, 12. Oktober, 19 Uhr: Vortrag: Trauer nach Suizid, Referent: , Norbert Mucksch, Theologe und Trauerbegleiter aus Coesfeld, Wiesegemeindehaus

Sonntag, 15. Oktober, 16 Uhr: Ökumenischer Gedenkgottesdienst mit Ehrenamtlichen der Hospizbewegung und von AGUS.

Kontakte:

Hospizbewegung im Kreis Soest e.V., Widumgasse 5, 59494 Soest, Tel 02921 391 3320 oder 0172- 2330448

AGUS e.V. (Angehörige um Suizid), Bayreuth

Nächste Selbsthilfegruppe: Neheim. Die Kontaktdaten der Ansprechpartner erhalten Sie im AGUS- Büro: Tel. 0921-1500380 agus-selbsthilfe@t-online.de

Über 300 Jugendliche beim Aktionstag der Jugendkirchen in Körbecke



Körbecke. „Einfach frei sein“, das ist Motto für den Reformationstag 2017, für das Jubiläumsjahr zu 500 Jahren Reformation. Es ist Motto für einen einmaligen Feiertag. Der ist aber noch ein bisschen hin. Die Kids im Kreis Soest hatten schon einmal ihren ganz eigenen, ganz einmaligen Feiertag: In Körbecke in der Möhneseehalle fand ein

Aktionstag der Jugendkirchen statt - mehr als 300 Jungen und Mädchen machten mit, und die Kids aus Bad Sassendorf gewannen den zweiten, einen ganz eigenen Aktionstag: Kanufahren, und was sonst noch draus wird. Die Lippstädter organisieren den Spaß.

zurück nach Körbecke in die Möhneseehalle. Da gab es in einer Ecker die große Bastelstunde mit Luther, und der ist Kult in diesem Jahr - auch als Playmobilfigur: „Gerechtigkeit sieht man nur mit dem Herzen“, so hat ein 13-Jähriger sein Ensemble mit Pappkarton, Lutherfigur, Schnipseln aus Zeitungen und Illustrierten und einem ausgeschnittenen Trump-Kopf überschrieben - und mit mehr Weiß als Braun angemalt. „Die Farbe Braun und Trump stehen für Ungerechtigkeit, Weiß und Luther für Gerechtigkeit. Das soll heißen: Gerechtigkeit ist überwiegend.“

Eine Betreuerin der Jugendkirche aus Ense erklärt: „Man soll nicht glauben, die Kinder heute bekommen vor lauter Smartphone nichts mit.“ Ein ganzer Tisch steht voll mit Bastelarbeiten aus dem Konfi-Unterricht, und alle haben sich Gedanken gemacht zu prägnanten Luther-Worten.

500 Jahre Reformation, das wird schon das ganze Jahr über gefeiert. „Die Jugendkirchen freuen sich mit, und da war es schon fast ein Selbstläufer, dass so ein Feier-Tag wie heute entstanden ist“, sagte Petra Englert von der Soester Jugendkirche zum großen Gewusel am Samstag in der Möhneseehalle in Körbecke: „Alle Jugendkirchen aus dem Kreis sind hier, wir wollen zusammen einfach frei sein, einen ganzen Tag lang...“.

Einfach frei sein, das Motto des Jubiläumsjahrs prägte den ersten großen Aktionstag dieser Art. Mehr als 300 Jungen und Mädchen im Konfirmationsalter machten mit. Zu Beginn gab es in der Möhneseehalle einen „geistlichen Impuls“: Ein lockerer Jugendgottesdienst mit Interviews, mit Musik von „Hugo“, der Soester Band, mit jemandem vom „Schwarzen Kreuz“, da geht es um Gefangenen-Seelsorge, mit einem Ex-Gefangenen, der jetzt auch Jugendkirche unterstützt.

Danach war jeder frei, zu wählen: Was macht Dir Spaß? Bubble-Ball am Möhneufer, Tanzen und Akrobatik in der Möhneseehalle? Möchtest Du einen Rap texten, Sprayen lernen oder Bogenschießen? Hast Du Lust, Motive auf Schiefertafeln zu fräsen oder traust Du Dich, ein Floß bauen und damit über den Möhnesee zu schippern? Du weißt: Die Nummer mit dem Laufen, die fällt aus (großes Zwinker-Smiley).

Willst Du lieber beim Klettern hoch hinaus kommen? Du kannst auch mal eben in die Maske und dann ab in die „Fotobox“ zum coolen Gruppenfoto vor wählbarem Hintergrund!

Langeweile konnte jedenfalls bei den vielen Angeboten nicht aufkommen - von nachmittags um zwei bis abends um halb zehn reichte das Programm. Drei Bands traten auf mit Liedern über Lust auf Jesus: Aus Soest „Hugo“, aus Lippstadt „Road to Zion“, aus Ense und Werl die Formation „Gegenwind“ und als Top-Act „Cool Cats“ aus Lippstadt. Die Kids waren glücklich: „Ich find's cool“, sagte etwa Emma (13) aus Büderich sofort: „Ich war beim Bubble-Ball mit dabei, ich fand den Gottesdienst toll mit der Hugo-Band. Mir gefällt's!“ Und schon war sie wieder unterwegs mit den Freunden.

Hier geht's weiter: Am 7. Oktober feiert die Jugendkirche Soest Zehnjähriges. Von acht Uhr abends bis zum gemeinsamen Frühstück am nächsten Morgen. Die Flyer sind raus, weitere Informationen gibt es [hier](#). Text und Bild: Thomas Brüggestraße

Mit Förderbescheid über 800.000 Euro kann Sanierung beginnen



Soest . 800.000 Euro soll es „solide geschätzt“ kosten, die Kirche für die nächste Generation fit zu machen. 400.000 Euro an Fördermitteln sind jetzt bewilligt worden - Abteilungsdirektor Ferdinand Aßhoff von der Bezirksregierung übergab jetzt den Bescheid an Pfarrer, Baukirchmeister und Förderverein.

Gut, es wackelt nichts, aber gemacht werden muss schnell was, sagen alle: Der Turm der Hohnekirche muss dringend gerichtet werden. Noch vorher ist das Norddach dran, und das Mauerwerk ist auch nicht mehr überall in Ordnung: Grünsandstein ist kalkgebunden. Kalk und saurer Regen, das reagiert zu Gips - und der platzt ab, bröckelt und rieselt weg. So schön, wie Sankt Maria zur Höhe auf den ersten Blick wirkt: „Da müssen jetzt dringend Fachleute ran“, sagt nicht nur Hohne-Pfarrer Thomas Gano.

So bald wie möglich im neuen Jahr sollen die Arbeiten beginnen, bis 2020 soll die Hohnekirche durchsaniiert sein. Drei große Baustellen gibt es dabei, wie auch Architekt Dirk Pieper erläuterte: Der Turm braucht neuen Schiefer, Bretter müssen neu, der Dachstuhl ist marode. „Es gibt statische Probleme“, sagte der Pfarrer: „Und bevor jetzt groß was wackelt, bringen wir alles in Ordnung.“

Das Norddach muss erneuert werden. Thomas Gano: „Das Bleidach ist undicht. Da ist minderwertiges Blei verwendet worden in der Zeit nach dem Krieg. Da müssen wir jetzt ran: Das brennt - im übertragenen Sinn.“

Dritte große Baustelle ist das Mauerwerk. „Da platzt ordentlich was ab, da muss sauber gemacht werden, da müssen Fugen ausgebessert werden - und wo es besonders schlimm ist, müssen ganze Steine ausgewechselt werden“, erläuterte der Pfarrer. „Das wird bröckelig, das platzt ab, die Fugen werden bröselig und waschen sich aus“, so beschrieb es Thomas Gano für die Runde.

Ein Kraftakt sind nicht nur die Arbeiten an sich: Es muss ja auch Geld her für alle Maßnahmen. „Da sind wir dankbar für jede Unterstützung“, unterstrich der Pfarrer: „Neben den 400.000 Euro an aktuell bewilligten Fördergeldern haben wir 60.000 Euro von der Stiftung Deutscher Denkmalschutz zugesagt bekommen. Daneben haben wir einen rührigen Förderverein, der unermüdlich um Spenden wirbt.“ Das bleibe letztlich auch Botschaft des Tages und darüber hinaus: „Jeder weitere Euro an Spenden ist hochwillkommen und immer dringend nötig.“

Bei der Übergabe des Bewilligungsbescheids mit dabei war der SPD-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Hellmich. Sein Büro hatte die Förderung mit eingefädelt. Er verriet: „Der Hof meiner Familie in Welper-Meyerich, ab 863 als 'Helmig' nachweisbar, der hat ewig lange sogenannte Hand- und Spanndienste für die Hohnekirche geleistet, auch für die Wiesenkirche haben die Steine vom Amper Steinbruch nach Soest gekarrt. Ich habe eine Urkunde von 1861 gefunden für die Auflösung dieses Dienstverhältnisses mit der Hohnegemeinde - nachdem die Franzosen hier waren, wurde ja alles umgekrempelt und neu geregelt. Der Wilhelm Helmich, der hat dafür Geld geliehen von einem schwedischen Offizier, damit er die Ablöse bezahlen konnte: 25 Golddukatens - da hat die Familie 60 Jahre lang dran abbezahlt.“

Pfarrerin Lilo Peters hat ein historisches Stück über Johann Westermann geschrieben



Lippstadt. Wittenberg hatte Martin Luther. Soest seinen Thomas Borchwede. Und Lippstadt? Ja, auch Lippstadt hatte einen Reformator. Johann Westermann hat die Reformation im hiesigen Raum ganz deutlich geprägt und maßgeblich beeinflusst. Ihm und seiner Lebensgeschichte hat Pfarrerin Lilo Peters das Stück „Endlich frei“ gewidmet, das Ende Oktober (27. und 29.10.) in Lippstadt aufgeführt wird.



Die Geschichte: Inspiriert von der Persönlichkeit und den Predigten Luthers kehren die Lippstädter Augustinermönche Johann Westermann und Hermann Koiten 1523 vom Studium aus Wittenberg nach Lippstadt zurück.

Die reformatorische Lehre und der Katechismus Westermanns („Ein Buch für

alle“) verbreiten sich rasch in der Stadt und wirken in Familien, Gemeinden und in die Verwaltung hinein. Im Augustinerinnenkloster kommt es schließlich zum Aufruhr und die Nonnen verlassen das Stift: „Ein Christenmensch ist ein freier Mensch, allein Gott untertan!“

Gestärkt durch diese reformatorische Lehre baut sich unter den Gläubigen und der Bürgerschaft ein neues Selbstbewusstsein auf. Doch bis die Lutheraner „endlich frei“ ihren Glauben leben dürfen, ist es noch ein harter Weg. In der Marienkirche findet die Geschichte wie vor 500 Jahren in der Realität ihren Höhepunkt.

„Ich hatte schon lange den Wunsch, ein historisches Stück zu schreiben“, erklärt Lilo Peters. „Bei den Vorbereitungen zum Reformationsjubiläum wurde mir klar, dass der Zeitpunkt jetzt gekommen ist. Wir können die Reformation nur feiern, wenn wir selbst uns als Teil dieser Geschichte erleben.“

Bereits seit Ende November vergangenen Jahres probt das Ensemble an der Umsetzung der Lippstädter Reformationsgeschichte. Und das ist ein äußerst ehrgeiziges Projekt, denn gespielt wird gleich an mehreren Orten. Das Publikum wird mit den Darstellern von der heutigen Brüderkirche (dem damaligen Augustinerkloster), zum Marktplatz, Rathaus bis zur Marienkirche wandern.

Für Regisseurin Dagmar C. Weinert sind diese wechselnden Spielorte zwar eine Herausforderung, gleichzeitig aber macht gerade das den Charme der Inszenierung aus: „Ich habe das Gefühl, an diesen Orten bin ich nur einen Atemzug von der Vergangenheit entfernt und das lässt mich ganz neue Facetten einzelner Szenen begreifen.“

Von der ersten bis zur letzten Minute lässt Weinert das Publikum in die Atmosphäre des Mittelalters eintauchen und entwickelt in Zusammenarbeit mit Pfarrerin Lilo Peters und Kantor Roger Bretthauer (musikalische Leitung) ein intensives und berührendes Theaterstück, das sowohl die dunklen wie auch die lichten Momente dieser Zeit widerspiegelt.

„Es ist für mich eine große Freude“, so Peters, „dass wir das Stück nun mit Lippstädtern auf die Bühne bringen werden, mit Schauspielern aus der evangelischen Kirchengemeinde und darüber hinaus.“

Die Aufführungen beginnen am 27. und 29. Oktober jeweils um 17 Uhr. Karten gibt es bei der Kulturinformation Lippstadt: 02941/58511.

Professor Matthias Haudel mahnt im Festvortrag, an der Ökumene dranzubleiben

Soest. „Das gemeinsame Abendmahl von Katholiken und Protestanten wäre vom Abendmahlsverständnis her längst möglich!“ Matthias Haudel unterstreicht das ganz fett. Es gehe heute letztlich von katholischer Seite aus um die Grundsatzfragen im Amts- und Kirchenverständnis.



Haudel: „Im Licht der bleibenden Bedeutung der Reformation wäre das inzwischen zu lösen.“ Der ehemalige Petri-Pauli-Pfarrer sprach zu diesem Thema jetzt im Pfarrheim von Heilig-Kreuz - im Rahmen der dort laufenden Festwoche zum 50-Jährigen

500 Jahre Reformation - wer hat Grund zu feiern? „Alle Konfessionen!“, das sagt

Matthias Haudel, heute in Münster tätig als Professor für Systematische Theologie. Alle Konfessionen dürfen sich freuen, weil sich eben so unendlich viel getan habe nach einem Jahrhunderte langen Streit - und weil das Grundanliegen der Reformation für alle Christen die existenzielle Basis bilde: Der Glaube an die Liebe des dreieinigen Gottes, der sich in Jesus Christus selbst für die Menschen hingegeben habe, damit diese in die ewige Gemeinschaft der Liebe Gottes zurückfinden könnten.

Haudel weiter: „Luther machte angesichts einer autoritär herrschenden Kirche des Mittelalters deutlich: Es ist für die Menschen allein wichtig, sich dieser Liebe Gottes zu öffnen, statt in Selbstbehauptung zu leben oder sich vor Gott selbst gerecht zu machen.“

Erst wer sich von der Liebe Gottes getragen weiß, braucht nach Luther keine Angst mehr um sich selbst zu haben, sondern kann frei in Nächstenliebe auf andere zu gehen. Das meinte Luther mit der 'Freiheit eines Christenmenschen'. Und darum gehe es letztlich im Christentum - und somit in jeder Kirche.

Haudels Mahnung: „Dranbleiben in der Ökumene und das Wesentliche nicht aus den Augen verlieren! Um unsere kleinlichen konfessionellen Grabenkämpfe dreht sich die Welt längst nicht mehr!“ Seine Feststellung: „Die Jugend von heute kümmert sich nicht mehr um Konfessionszugehörigkeit. Hier läuft die Trennungslinie nur noch zwischen Glauben oder Nicht-Glauben. Und das zu Recht.“

Zudem zeige der Blick auf die weltweite Christenheit: Die Pfingstgemeinden, evangelische Freikirchen, seien heute für das immense Wachstum der größten Weltreligion, des Christentums verantwortlich, besonders auf der südlichen Welthälfte. Sie machten bereits ein Drittel der Weltchristenheit aus. Täglich entstünden allein in Afrika 52 neuen Pfingstgemeinden.

Haudel untersuchte, wo es haken könnte, im Glauben und in den Köpfen: Der Papst und sein Primat? Die lückenlose Nachfolge seit den Aposteln? Gibt's Brot und Wein am Altar oder ist da jemand auf wundersame Weise selber da? Müssen Katholiken und Protestanten noch darüber streiten - 2000 Jahre nach der Menschwerdung Gottes und 500 Jahre nach Luther?

„Nein“, sagt Haudel knapp: „Unter vielen wissenschaftlichen Ökumenikern sind die theologischen Probleme längst gelöst.“ So zeige er es auch in seinen Büchern. Haudel weiß aber auch: „Es geht in der Ökumene auch um Jahrhunderte alte Traditionen, Machtfragen und unterschiedliche Mentalitäten. Deshalb ist es so schwierig.“

Ein großer Fortschritt sei etwa die „gemeinsame Erklärung der Rechtfertigungslehre“ von 1999 gewesen, in der die katholische Kirche mit dem Lutherischen Weltbund Einigkeit in dem zentralen Anliegen der Reformation gefunden habe: Der Mensch finde allein durch den Glauben an die Liebe Gottes zum Heil.

„Gotteslehre“, das ist das Standardwerk, aus dem Haudel passagenweise auswendig seinen Vortrag fütterte. Kein Wunder: Er hat es selbst geschrieben und bei Vandenhoeck und Ruprecht verlegt. In diesem Buch seien alle Fragen des Glaubens verständlich erörtert und beantwortet - in ökumenischer Perspektive, so sagt Haudel über Haudel. Er schreibe schon am nächsten Buch, verriet er seinen Zuhörern: Gott, Glaube und die Naturwissenschaft - wie geht das zusammen?

Bis das erscheint, dürfen sich alle weiter freuen - über die Reformation. Denn die war damals überfällig, davon ist Haudel überzeugt: „Wäre Luther nicht gewesen, es wäre jemand anderes aufgestanden, weil die Zeit einfach überreif war für eine Reformation, angesichts einer Kirche, die in weltliche Macht verquickt war, einer Kirche, die weltlich und geistlich autoritär regierte, einer Kirche, die so dem eigentlichen Anliegen von Glauben damals nicht gerecht wurde.“

Und dieses Anliegen habe jede Konfession heute immer wieder neu zur Geltung zu bringen. Niemand widerspricht, im Gegenteil: es gibt überkonfessionell langen Beifall. Ein schönes Bild.

Gut besuchtes Bezirksverbandsfest in der Möhneseehalle in Körbecke



Kreis Soest. Es ist nicht nur eine gemütliche Zusammenkunft, wenn sich einmal im Jahr fast dreihundert Frauen in der Schützenhalle in Körbecke zum Verbandsfest treffen; es ist dies vor allem auch ein kleines Dankeschön für unermüdlichen Einsatz und ein Engagement für die Nächsten in den jeweiligen Gemeinden.



„Luther wäre dafür“ war in diesem Jahr der Titel des programmatischen Programms, mit dem die Kabarettistin Sabine Henke nach dem Kaffeetrinken unterhielt.

Zuvor waren die 270 Frauen aus den 48 Frauenhilfen der Soester Börde von der Vorsitzenden Ingrid Lichterfeld begrüßt worden. Ein Grußwort richtete auch Superintendent Dieter Tometten - und damit einer der wenigen Männer in der Halle - an die Gästeschar: „Als Mitglieder der



Frauenhilfen sorgen sie dafür, dass der Geist Gottes unter uns wirkt.“

Auch stellvertretende Landrätin Irmgard Soldat weiß den Stellenwert der fast 1300 Frauen, die im Kirchenkreis Soest in den Frauenhilfen engagiert sind, richtig zu würdigen: „Sie leben den Glauben, die Nächstenliebe und das Miteinander. Sie haben stets ein offenes Ohr für die Probleme

anderer Menschen. Sie sind für einander und für andere da.“

Während der Veranstaltung, die mit einer Andacht von Pfarrerin Lindtraut Belthle-Drury begann, sammelten die Anwesenden in einer Kollekte Geld für das Trauercafé Sommerland und die Katastrophenhilfe der Diakonie ein.

Gemeindeversammlung in Meiningen kann sich mit Teilung nicht anfreunden



Meiningen. Die Zukunft der evangelischen Kirchengemeinde Meiningen bleibt vorerst ungewiss. Bei der Gemeindeversammlung am Mittwochabend in der Auferstehungskapelle in Günne gab es nicht die erhoffte Zustimmung zur Aufteilung der 971 Gemeindeglieder nach Möhnesee (655 Gemeindeglieder), Ostönnen (295) und Ense (21). Im Gegenteil: Bei einer durch Superintendent Dieter Tometten initiierten „Probeabstimmung“ sprachen sich nahezu alle der 60 Anwesenden gegen eine Aufsplitterung aus und votierten für einen Verbleib in den vorhandenen Strukturen.



Bei einer weiteren Meinungsabfrage durch den Superintendenten deutete sich immerhin an, dass die zum kommunalen Stadtgebiet von Soest gehörenden Meiningenser sich ein Zusammengehen mit Ostönnen grundsätzlich vorstellen können. Eine ähnliche Bereitschaft der Gönner in Richtung Möhnesee war nicht zu erkennen - allerdings waren die rein rechnerisch vorhandenen 655 Gönner Gemeindeglieder in der Versammlung proportional eher schwach vertreten.



Kirchmeisterin und Presbyteriums-Mitglied Kornelia Belke hatte zu Beginn der vom Wickeder Pfarrer Dr. Christian Klein



geleiteten Informationsveranstaltung darauf hingewiesen, dass diese Gemeindeversammlung gemäß Kirchenordnung lediglich empfehlenden Charakter habe: „Aber sie hat keine Entscheidungsbefugnis. Die bleibt aus guten Gründen beim Presbyterium und den weiteren kirchenleitenden Gremien.“



Schon seit geraumer Zeit krankt das evangelische Gemeindeleben in Meiningen. Nur durch Vertretungen durch verschiedene Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie Prädikanten konnte so etwas wie die seelsorgerische und pastorale Grundversorgung aufrecht erhalten werden. Ein weiteres Problem: Meiningen ist die einzige Gemeinde des Kirchenkreises in der Haushaltssicherung. „Seit Jahren“, so Tometten, „stehen erhebliche strukturelle und bauliche Aufgaben an, die sich insbesondere durch Gemeindehaus, Pfarrhaus und Kirche in Meiningen stellen.“



Der Superintendent machte vor diesem Hintergrund deutlich, dass nun der Zeitpunkt gekommen sei, wo über weitreichende und vor allem auch nachhaltige Veränderungen nachgedacht werden müsse: „So kann es nicht weitergehen; wir müssen handeln. Die langfristige Erkrankung des Pfarrers und der

Blick auf den Verlauf der letzten Jahre erfordern nachhaltige Maßnahmen, um die weitere pastorale Versorgung der Gemeindeglieder und das kirchliche Leben zu gewährleisten.“

Mit 971 Gemeindegliedern ist jedoch eine Stellgröße erreicht, die eine Neubesetzung und damit Nachfolge der Stelle von Pfarrer Dr. Frank Stückemann ausschließt. Der aktuell gültige Pfarrstellenschlüssel verlangt 2720 Gemeindeglieder für eine volle Stelle. Rein rechnerisch ergibt das für Meiningen also allenfalls eine 30-Prozent-Stelle. Dafür, so der Superintendent, werde man aber niemanden finden.

Mit der Aufteilung nach Ostönnen, Günne und Ense könne das jeweilige Gemeindeleben wieder deutlich an Attraktivität, Format und Struktur gewinnen. Ohnehin sei die Kirchengemeinde Meiningen in den vergangenen Jahren alles andere als ein homogenes Gebilde gewesen: „De facto zeigt sich eine unüberwindliche Trennung der Gemeinde etwa entsprechend den kommunalen Gebieten. Sie hat die Bildung gemeinsamer Gruppen und Entfaltungen gemeinsamer Initiativen nachhaltig verhindert.“ Inzwischen sei das Gemeindeleben äußerst gering: „Es gibt nur noch eine Gemeindegruppe in Meiningen, die einigermaßen regelmäßig tagt.“

Mit der Neuordnung könne eine deutliche personelle Verbesserung sowohl für den Bereich Möhnesee als auch für Ostönnen/Meiningsen in Aussicht gestellt werden. „Zwei Pfarrer“, so Tometten, „sind gern dazu bereit, in Zusammenarbeit mit Pfarrer Woesthoff bzw. Pfarrer Kluft, sich nicht nur um Gottesdienste, Amtshandlungen und pastorale Arbeit in diesen Gebieten zu kümmern, sondern für die Integration in die neuen Konstellationen zu sorgen.“

In der zwar emotional, aber weitgehend sachlich geführten Diskussion konnte für diesen Vorschlag jedoch abschließend kein Konsens gefunden werden. Das Presbyterium wird das Stimmungsbild aus der Gemeindeversammlung nun als Grundlage für die weiteren Beratungen nehmen und gemeinsam mit dem Kirchenkreis nach einer zeitnahen Lösung suchen.

St. Jakobi in Lippborg feiert runden Geburtstag



Lippborg. Die meisten Gotteshäuser im Evangelischen Kirchenkreis Soest haben schon Jahrhunderte auf dem Buckel. Nicht so die Kirche St. Jakobi in Lippborg. Sie ist nicht nur eine der kleinsten Kirchen im Kirchenkreis, sondern auch eine der jüngsten. Anfang Oktober wird der 60. Geburtstag gefeiert. Dazu lädt die Kirchengemeinde Dinker alle Gemeindeglieder und sonstige Interessierte ein.



Beginn der Feierlichkeiten ist am Samstag, 7. Oktober, ab 19 Uhr mit einem Mitmachkonzert in der Kirche. Dazu Pfarrer Werner Vedder: „Unter dem Motto Lasst uns miteinander singen und musizieren gestalten die Kirchenband der Katholischen Gemeinde

Lippborg, der Posaunenchor Dinker sowie Georg Twittenhoff an der Orgel ein sicherlich stimmungsvolles und abwechslungsreiches Konzert. Im Anschluss daran wird zum gemütlichen Beisammensein in die Kirche eingeladen.

Am Sonntag, 8. Oktober, wird um 10 Uhr der Jubiläumsgottesdienst gefeiert. Musikalisch wird er vom Flötenkreis der Kirchengemeinde und wiederum von Georg Twittenhoff an der Orgel begleitet. Zum anschließenden Empfang wird in das Feuerwehrgerätehaus eingeladen.

Pfarrer Christian Casdorff erinnert an außergewöhnliche Schriftstellerinnen

Soest. „O, tut die Augen auf und seht!“: so lautet das Motto einer literarisch-musikalischen Veranstaltung, die am Montag, 25. September, um 19 Uhr im Sigmund-Schultze-Haus (Sigmund-Schultze-Weg 102, hinter dem Hansehotel) beginnt.



Pfarrer Christian Casdorff wird an drei Frauen vom Jahrgang 1817 erinnern, die nicht nur als Schriftstellerinnen hervorgetreten sind: Maria Nathusius, Ottilie Wildermuth und Mathilde Franziska Anneke. Drei Persönlichkeiten sollen vorgestellt werden, deren Temperamente und Lebensläufe kaum unterschiedlicher sein könnten.

Auf der einen Seite: Lebenslang „bürgerlich behütet“ im Schwabenland - auf der anderen: so radikaler Einsatz für die Demokratie, dass die Flucht in das amerikanische Exil

unvermeidbar war. Gemeinsam ist den Frauen: sie waren nicht nur Schriftstellerinnen mit damals gerühmtem Erzähl talent; sie haben sich auch alle drei mit ganzer Kraft dafür eingesetzt, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche (besonders Mädchen) gute Bildungschancen bekamen.

Christian Casdorff wird ihre Biographien skizzieren und Proben ihrer Schriftstellerei vortragen. Zwischendurch wird er auch immer wieder Musik von Louis Lefébure-Wély erklingen lassen, der auch vor 200 Jahren geboren wurde. Dieser Komponist hat nicht nur bis heute berühmte Virtuosenstücke für große Orgeln komponiert. Er schrieb auch eine Fülle von wenig umfangreichen Werken für das Harmonium, das seinerzeit sehr beliebte Hausinstrument. Mit einer Auswahl dieser Stücke Lefébure-Welys wird Casdorff ein frisch dem Sigmund-Schultze-Haus übereignetes Harmonium offiziell in Empfang nehmen.

Der Abend ist eine Veranstaltung in der Reihe „Christenmenschen“ der Ev. Erwachsenenbildung. Der Eintritt ist frei, am Ausgang steht ein Kollektenkorb bereit.

Kirchengemeinden Wiese-Georg und Maria zur Höhe laden gemeinsam ein



Soest. Die Evangelischen Kirchengemeinden St. Maria zur Höhe und Wiese-Georg feiern am Sonntag, 1. Oktober, das Erntedankfest. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr in der festlich geschmückten Wiesenkirche. Altarumgang, Feier des Heiligen Abendmahls und die Agapefeier für die Kinder gehören auch in diesem Jahr dazu und die Wiese-Kantorei gestaltet den Gottesdienst musikalisch mit.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle zur Teilnahme an einem gemeinsamen Mittagessen ins Wiese-Gemeindehaus eingeladen. Für eine schmackhafte Suppe und Getränke wird gesorgt sein. Für das weiterhin geplante Mitbring-Buffer freut sich das Vorbereitungsteam über einen kleinen

Beitrag von den Teilnehmern des Mittagessens. Dieser kann gerne bereits vor Beginn des Gottesdienstes im Wiese-Gemeindehaus abgegeben werden.

Der Hohne-Kirchbus wird zu diesem Gottesdienst durch das Gemeindegebiet fahren. Er startet um 9.30 Uhr ab Hermannstraße/Wendeschleife und hält dann an den Haltestellen: Hermannstr./Ecke Hepper Weg - Friedrichstr./Gerke - Friedrichstr./Rilkeweg - Bleskenweg/Perthes-Zentrum - Holthausenweg/Ecke Friedrichstr. - Friedrichstr./Ecke Weslerner Weg. Die Rückfahrt ist für 11.10 Uhr geplant.

Da der Gottesdienst gemeinsam mit den Kindern gefeiert wird, findet kein gesonderter Kindergottesdienst statt. Bereits am Samstag, 30. September, besteht die Möglichkeit in der Zeit von 11 Uhr bis 14 Uhr Erntegaben und Blumen für das Erntedankfest in der Wiesenkirche abzugeben.

Sonntag wird in Lippstadt die h-Moll-Messe von Bach aufgeführt



Lippstadt. Am 24. September erklingt um 17 Uhr in der Marienkirche Lippstadt eines der größten Chor-/Orchesterwerke der Musikgeschichte: Zur Aufführung kommt die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach, mit Solisten, der Kantorei Lippstadt und dem Orchester „Le nuove musiche“ unter der Leitung von Kantor Roger Bretthauer.



Im Vorverkauf zu diesem kirchenmusikalischen Höhepunkt sind bereits viele Karten verkauft worden, daher wird seitens des Kantorei-Teams empfohlen, sich jetzt schnell gute Platzkarten zu besorgen. „Natürlich wird aber auch an der Abendkasse niemand abgewiesen“ macht das Team klar, nur sind es dann möglicherweise Plätze mit Sichtbehinderungen durch die Säulen in der Kirche.

Karten können im Vorverkauf in allen Filialen der Sparkasse in der Hellweg-Region und in den Geschäftsstellen des Patriot erworben werden. Ermäßigung gibt es für Schüler und Studenten, ebenso eine Familienkarte. Die Aufführung einer h-Moll-Messe dauert knapp 2 ½ Stunden, aufgrund des besonderen Spannungsbogens des Werkes lediglich unterbrochen von kleineren Stimpfpausen.



Wie in einer Werkeinführung durch Martin Rembeck und Roger Bretthauer dargestellt, ist Bachs große Messe ein außergewöhnliches Werk voller musikalischer Kunstgriffe und Zahlensymbolik. Vor allem aber erwartet die Zuhörer eine musikalisch dichte Musik, die die Seele berührt. Viele Themen und Ideen Bachs erklingen in geradezu überirdischer Schönheit. So wurde das Autograph der Partitur 2005 in Liste des UNESCO-Weltdokumentenerbes aufgenommen.



Kleiner und Großer Chor bereiten sich seit Monaten auf diese große Aufgabe vor, an die sich nur wenige Chöre heranwagen. Dazu konnten namhafte Solisten gewonnen werden. Die Sopranistin Tanja Obalski stammt gebürtig aus Lippstadt und lebt mittlerweile in den Niederlanden. Sie studierte unter anderem Gesang und Historische Aufführungspraxis am Conservatorium van Amsterdam.

Janina Hollich (Lippstadt, Alt) studierte an der Hochschule für Musik Detmold in der Klasse von Prof. Gerhild Romberger die Fächer Oper/Konzert sowie Gesangspädagogik. 2017 beendete sie ihr Studium dort mit dem Konzertexamen, welches sie mit Auszeichnung abschloss. Sie ist Finalistin des Bundesgesangswettbewerbes Berlin. Kürzlich wurden sie und ihre Liedpianistin Yangfan Xu mit dem 2. Preis des Internationalen Liedwettbewerbes Rhein-Ruhr ausgezeichnet.

Der Tenor Jörg Nitschke aus Essen studierte zuerst Kirchenmusik. Im Anschluss daran studierte er in Dortmund Lied- und Oratorien gesang, was er 2002 mit der künstlerischen Reifeprüfung abschloss (Klasse Prof. Berthold Schmid) und vervollkommnete seine Studien in diversen Meisterkursen u. a. bei Christoph Prégardien. Nitschke avancierte zu einem gefragten Interpreten in der historischen Aufführungspraxis barocker Werke über die lyrischen Partien der Klassik und Romantik bis in das Musikschaffen des 20. Jahrhunderts.

Hinrich Horn (Leipzig, Bass) war schon häufiger in Lippstadt zu hören. Seine Ausbildung zum Sänger begann während seines Lehramtsstudiums. An der Hochschule für Musik und Theater Hannover studierte er dann u.a. bei Peter-Anton Ling und Jacques Schwarz. Hinrich Horn war Stipendiat der Yehudi Menuhin Stiftung Live Music Now Hannover, des Richard Wagner Verbandes Chemnitz, sowie der International Voice Teachers Association. Hinrich Horn gehört mittlerweile zum Ensemble der Musikalischen Komödie der Oper Leipzig, gleichzeitig ist er seit Jahren gefragter Oratoriensänger.

Das Orchester „Le nuove musiche“ unter Konzertmeister Gregor van den Boom ist seit Jahren eine feste Größe unter den Oratorienorchestern. Das Ensemble musiziert auf historischen Instrumenten bzw. deren Nachbauten. Ergänzt wird der Klangkörper durch Andrea Schwager an der Truhenergeln und Simon Linné an der Theorbe.

Chefredakteur Arnd Brummer hält Sonntag in St. Petri die Kanzelrede



Soest. Das diesjährige Reformationsjubiläum begeht der ev. Kirchenkreis Soest auch durch eine Reihe von Gottesdiensten, in denen Prominente eine "Kanzelrede" halten. Am nächsten Sonntag, 24. September, wird solch ein Gottesdienst in der St. Petri-Kirche stattfinden. Die Kanzelrede wird Arnd Brummer halten. Er ist Chefredakteur und Herausgeber der evangelischen Zeitschrift "chrismon". Außerdem leitet er schon lange die Fastenaktion "7 Wochen ohne".

Passend zur Bundestagswahl am selben Tag wird Brummer im 10-Uhr-Gottesdienst über das Thema "Streitkultur" sprechen. Diese scheint ihm weitgehend verloren gegangen zu sein. Gerade von Christen aber, findet er, sollte sie neu eingeübt und in die Gesellschaft getragen werden. Als Motto seiner Rede hat Arnd Brummer ein Zitat von Martin Luther gewählt: „Die Geister lasset aufeinanderprallen, die Fäuste haltet stille!“

Gewiss wird er aber auch auf Heinz Zahrnt Bezug nehmen, der in seinen späten Lebensjahren ja in Soest gelebt hat und den Brummer als "väterlichen Freund" bezeichnet.

Pfarrer Christian Casdorff wird durch den Gottesdienst führen und freut sich darüber, dass Arnd Brummer im Anschluss bei einem Kirchkaffee Zeit für Gespräche hat.

500 Jahre Herman-Vogel-Glocke in der Ev. Kirche Bad Sassendorf

Bad Sassendorf. Neben dem Reformationsjubiläum kann die Evangelische Kirchengemeinde Bad Sassendorf auf ein weiteres 500-jähriges Ereignis zurückschauen. Im Reformationsjahr 1517 erhielt die Sassendorfer Kirche neben der Glocke „Maria Mater“ von 1434 eine weitere Glocke. Sie wurde von dem Soester Glockengießer Herman Vogel gegossen, der weitere Glocken im Raum Soest und der Börde goss, unter anderem auch für die Nachbar-Bördekirchen Westlarn und Lohne.

Die Sassendorfer Glocke, noch in katholischer Zeit geschaffen und im Turm der Kirche aufgehängt, ist heute die älteste Glocke im Turm der Kirche, nachdem



die „Tages“-Glocke von 1434 Ende 1947 umgegossen und 1966 durch eine neue Glocke ersetzt werden musste. Die Vogel-Glocke hat, mit Ausnahme der Jahre 1942 bis 1947 (als historische Glocke eingezogen und im Sammellager Lünen abgestellt) in den vergangenen 500 Jahren ihren Dienst in Bad Sassendorf getan.

Dieses Jubiläum soll Anfang Oktober 2017 mit zwei Veranstaltungen bedacht werden. Am 6. Oktober wird um 18 Uhr Claus Peter, Glockensachverständiger der Westfälischen Landeskirche und des Landeskonservators von Westfalen, im Mehrgenerationenhaus Bad Sassendorf „Herman Vogel als Glockengießer am

Ausgang des Mittelalters“ vorstellen. Vogel hat vor und nach seiner Zeit im Raum Soest eine Vielzahl weiterer Glocken über Soest hinaus, insbesondere in der Altmark, gegossen.

Am Samstag, 7. Oktober, ist nachmittags eine Demonstration des Glockengusses an der Kirche in Bad Sassendorf geplant. Dabei wird ein Hobby-Glockengießer-Team aus Lippstadt den Glockenguss einer kleinen Glocke in ihren einzelnen Schritten zeigen und auch durchführen. Es ist vorgesehen, dass die an diesem Tage gegossene kleine Glocke später im Saal des Johanna-Volke-Familienzentrums aufgehängt wird und zu Gottesdiensten und Feiern läuten und einladen soll. Der Glockenguss wird zwischen 14 und 17 Uhr (einschließlich Vor- und Nachbereitungszeiten) erfolgen.

Träger der Gesamtveranstaltung zum 500-jährigen Glockenjubiläum ist der Männerkreis in Verbindung mit der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Sassendorf und dem Johanna-Volke-Familienzentrums, das mit einem kleinen Rahmenprogramm den Nachmittag rund um den Glockenguss mitgestalten wird. Weiterhin besteht die Möglichkeit, die Jubiläumsglocke von 1517 im Kirchturm zu besichtigen.

Neues Chorprojekt der Jugendkirche startet



Soest. Die Frage ist ganz einfach: „Hast du schon mal in einem Chor gesungen?“ Diese Frage stellt aktuell die Jugendkirche und macht damit auf ein neues Chorprojekt aufmerksam, für das Initiator Jan Primke wirbt: „Freu dich auf coole Songs, tollen Sound, nette Leute und eines der besten Gefühle der Welt: Live on Stage!“ Das Projekt richtet sich an alle, die mindestens

13 Jahre alt sind. Primke: „Mitbringen sollte man Spaß am Singen, Chorerfahrung ist nicht nötig.“

Bereits im November und Dezember soll der neue Chor gemeinsam mit der HUGO-Band den Weihnachtsmarkt rocken. Geübt wird in der Jugendkirche.

Noch einmal Jan Primke: „Wir möchten moderne, schöne und junge Musik aus der Jugendkirche für Soest singen.“

Geprobt wird ab dem 8. Oktober (14 bis 16 Uhr), 22. Oktober (14 bis 16 Uhr), 20. November (Probe mit Band 19 bis 20 Uhr), 26. November (14 bis 16 Uhr).
Anmeldung bei Jan Primke: jan@jugendkirche-soest.de

Richtfest am Neubau für das erste Hospiz im Kreis Soest



Soest. „Rund 20 Jahre dauerte die Suche nach einem Träger für das erste Hospiz im Kreis Soest. Jetzt, nachdem sich die Evangelische Perthes-Stiftung gemeinsam mit den Johannitern dem Projekt angenommen hat und mit Hilfe von Stiftungen, Vereinen und vielen Einzelspendern den Bau realisiert, wirkt der Einschlag des letzten Nagels in den Dachstuhl wie ein Befreiungsschlag.

Was bisher nur als Modell in der Glasvitrine existierte, ist nun am Regenhertzweg 11a zum Greifen nah. Der Dachstuhl ist fertig, damit geht es nun in den Endspurt. Beim gut besuchten Richtfest konnten sich die Gäste vom Fortschritt des Baus persönlich ein Bild machen. Den Rahmen schaffte dazu der Schützenverein Einigkeit, der mit heißen Würstchen und kühlen Getränken die Träger des Projektes unterstützte.

Der gesamte Erlös des Richtfestes kommt dem Christlichen Hospiz Soest zugute, denn auch wenn das Projektende nah scheint, die weiteren Maßnahmen und der Innenausbau sind noch zu finanzieren. Rund 877.000 Euro müssen hierzu noch gesammelt werden. „Es bleibt weiterhin eine enorme Herausforderung, der wir angesichts des bisherigen Verlaufes, aber entschlossen und positiv entgegenzutreten“, sagte Johanniter Regionalvorstand, Udo Schröder-Hörster.

Die Hammerschläge zum Versenken des letzten Nagels im Dachstuhl überließ Sigrid Kübler-Molitor von der Perthes-Stiftung dann ihrem Geschäftsführerkollegen Udo Schröder-Hörster. Gemeinsam mit dem erfahrenen Zimmermann vollendete er in luftiger Höhe mit nur wenigen Schlägen nach dem traditionellen Richtspruch das Werk. Nun sollen auch die restlichen Arbeiten am Neubau zügig voran gehen, so dass pünktlich zur geplanten Eröffnung am 2. Mai 2018 die ersten Gäste ins fertige Hospiz einziehen können.

Weitere Informationen zum Hospiz Soest auf www.hospiz-soest.de. Das Spenden-Konto der Christliches Hospiz Soest gGmbH: Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank), IBAN: DE19 3506 0190 0006 0060 00, BIC: GENODED1DKD

Orgel in Ostönnen gilt als die älteste der Welt. Experten sind begeistert von ihrem reinen Klang



Ostönnen. Mit Superlativen und Einmaligkeiten ist das so eine Sache. Oft halten sie nicht das, was zuvor marktschreierisch versprochen wurde. Die Orgel der Andreaskirche im beschaulichen Ostönnen darf sich auch mit einem Superlativ schmücken, aber sie hält, was sie damit verspricht: Sie ist die nachweislich älteste Orgel der Welt und damit ein ganz und gar außergewöhnliches Instrument, das jährlich Orgelfans von nah und fern anlockt.



„Im Laufe der Zeit“, so Dr. Helmut Reineke, „hat sich der gute Ruf unserer Orgel mit dem einmaligen Klang der gotischen Pfeifen weit herumgesprochen. Besucher aus den Niederlanden, der Schweiz und sogar den USA waren keine Seltenheit.“



Der Ostöninger Dr. Reineke, der lange als Hausarzt in der kleinen Börde-Gemeinde unweit von Soest praktiziert hat, hat eine ganz besondere Beziehung zur Andreaskirche und seinem weltberühmten Instrument: „Die Ostöninger Kirche gehört schon seit Kindheitstagen zu meinem Leben.“ Taufe, Konfirmation, diamantene Hochzeit der Eltern, Konfirmation der Tochter - alles fand in dem Gotteshaus statt, das 1169 das erste Mal urkundlich erwähnt wurde und mit zu den schönsten und am besten erhaltenen Dorfkirchen Westfalens gehört.



Nachdem Reineke die Hausarztpraxis in seinem Heimatort übernommen hatte, rückte zunehmend die Orgel in den Fokus seines Interesses. Dass es sich hier um ein ganz besonderes Instrument handelte, war vielen Ostönnern klar. Gemeindepfarrer Martin Gocht hatte schon frühzeitig lobenswerte Weitsicht bewiesen und jegliche bauliche Maßnahmen an ihr untersagt: „Erst wollen wir wissen, wie alt

die Orgel ist. Erst muss ihre historische Bedeutung untersucht werden.“

2003 wurde dann wissenschaftlich bestätigt, was die Orgelsachverständigen der Evangelischen Kirche von Westfalen und des Westfälischen Amtes für

Denkmalpflege, Manfred Schwarz und Winfried Schleppehorst, mit ihren Untersuchungen zuvor bereits angedeutet hatten: Ein Großteil - nämlich 326 - der über 500 Orgelpfeifen konnte auf spätestens 1500 datiert werden.

Als der belgische Orgelexperte Koos van de Linde in Ostönnen anrückte und die für die Restaurierung ausgebauten Pfeifen einer genauen Untersuchung unterzog, bestätigte er anhand von Signaturen diese Vermutung. Die größten Pfeifen wurden für diese Expertise sogar ins Stadtkrankenhaus von Soest „eingewiesen“. Dort wurden sie in der Gastroenterologie mit dem Endoskop untersucht und konnten ebenfalls entsprechend früh datiert werden. Damit war klar, dass ein großer Bestand der Pfeifen aus der Gotik stammte.

Doch es kam noch besser und ließ die gesamte Fachwelt weltweit aufhorchen. Die von der Lokalpresse als „Sensation von Ostönnen“ und „Ostönnener Orgelkrimi“ gefeierte Entwicklung nahm Gestalt an. Die holztechnische Begutachtung ergab nämlich, dass im Ornamentwerk neben dem Notenpult Hölzer von 1480, 1461 und 1447 verbaut worden sind.

Als dann im September 2003 weitere dendrochronologische Untersuchungsergebnisse veröffentlicht wurden, war die Sensation endgültig perfekt: Am Gehäuse waren Holzteile von der Unterseite eines alten Blasebalgs gefunden worden. Dieser war aus Bäumen geschnitten worden, die spätestens 1416 gefällt worden sind. Die Bohlen der Windlade stammen sogar aus 1410.

Damit rückte die Ostönnener Orgel endgültig in das Rampenlicht der Fachwelt und wurde sogleich auf einer Stufe mit den Orgeln in Rysum, Kiedrich, Sion oder Bologna geführt. „Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Ostönnener Orgel sogar die älteste unter diesen ist“, mutmaßt der renommierte Musik- und Kulturwissenschaftler Dr. Wolf Kalipp. „Das Instrument hat eine einzigartige und außergewöhnliche Bedeutung, zumal hier eine so große Zahl von Pfeifen - weit über 50 Prozent - und dazu noch die Lade und Teile des Gehäuses aus der Entstehungszeit der Orgel stammen.“

Trotz aller wissenschaftlicher Untersuchungen wird allerdings eine Frage vermutlich immer unbeantwortet bleiben: Wer hat das jahrhundertealte Schmuckstück denn gebaut? „Darüber ist leider nichts bekannt. Zur damaligen Zeit war ein Orgelbauer namens Thomas in Soest registriert. Möglicherweise hat er die Orgel gebaut. Ein belastbarer Beleg dafür aber findet sich nicht“, bedauert auch Dr. Reineke diesen weißen Fleck in der Historie der Ostönnener Orgel.

Fest steht immerhin, dass sie ursprünglich gar nicht in Ostönnen stand, sondern für die Kirche Alt St. Thomä gebaut worden ist. Dort wurde sie 1586 von einem Meister Bartholdus repariert. 1721/1722 wurde sie dann durch Johann Patroclus Möller nach Ostönnen versetzt. Für die folgenden Jahre finden sich zahlreiche Hinweise auf Erweiterungen, Ergänzungen und Reparaturen in den Archiven, sodass die Geschichte relativ lückenlos nachgewiesen kann - mit Ausnahme des Erbauers eben.

Aber es ist nicht nur das beachtliche Alter, das dieses Instrument zu einem ganz besonderen macht. „Mich fasziniert immer wieder der reine Klang jedes

einzelnen Tones. Dabei beeindruckt mich besonders die Klarheit der Töne und der Melodie, wie ich dies nur an der Ostöchner Orgel hören kann“, beschreibt Dr. Reineke.

Ein Eindruck, den der bekannte australische Organist Brett Leighton mit großer Begeisterung teilt: „Jedes Instrument hat eine eigene Persönlichkeit, die von ihrem Erbauer und ihrer Zeit erzählt. Diese Orgel und ihre Musik drücken Zeitlosigkeit aus. Und sie bietet die einzigartige Gelegenheit, Musik aus dem Spätmittelalter genauso zu hören, wie sie damals vor mehr als 500 Jahren gespielt wurde.“

Mit der kürzlich erfolgten Ernennung von Leon Berben zum Titular-Organisten hat der Freundeskreis der Ostöchner Kirche die Bedeutsamkeit dieses Instrumentes nun noch weiter aufgewertet. Der in Köln lebende und in den Niederlanden geborene Ausnahmeorganist weiß diese Auszeichnung mehr als zu schätzen: „Ich mag diese Orgel und bin immer wieder begeistert, wenn ich sie spielen darf. Man hört immer sofort, dass das Ostöchner ist.“

Auch in Zukunft wird der weltweit konzertierende Berben auf „seiner Orgel“ in Ostöchner spielen: „Ich hoffe, dass ich das mindestens alle zwei Jahre schaffe, vielleicht sogar jedes Jahr einmal.“ Aber es ist ohnehin nicht Berben allein, der sich immer wieder vor diesem Instrument verneigt und mit seinem kunstvollen Spiel dafür sorgt, dass die Orgel buchstäblich aus der Zeit gefallen scheint. Beim „Ostöchner Orgelsommer“ geben sich inzwischen zahlreiche namhafte Musiker die Kirchenklänge in die Hand und bringen das gotische Kleinod regelmäßig macht- und prachtvoll zum Klingen.

Sehr zur Freude von „Orgel-Pate“ Dr. Reineke: „In beschaulichen Augenblicken geht mir durch den Sinn, welch besonderes Glück mir zuteil wird, soviel zufriedene Menschen an der Orgel und auch bei deren Konzerten erleben zu dürfen.“

Evangelische Kirche will Ehrenamtliche schulen



Kreis Soest. Sie sind so etwas wie die stille Reserve in diesem Land. Immer, wenn Staat, Gesellschaft, aber auch Kirche aus Verantwortungsbereichen ziehen müssen oder wollen, treten vielerorts Ehrenamtliche auf den Plan und füllen diese Lücken. Das klappt meist erstaunlich gut und ist ein Hauptgrund, dass vieles in unserem Land ganz hervorragend funktioniert. Man denke in diesem Zusammenhang nur an die

Flüchtlingshilfe.

Aber auch wenn etwas gut funktioniert, kann vieles häufig noch verbessert werden. Mit einer „Grundausbildung für Ehrenamtliche“ trägt der Bereich „Seelsorge“ der Evangelischen Kirche im Kreis Soest gemeinsam mit der

Erwachsenenbildung diesem nun Rechnung. „Go! Ganz Ohr“ heißen die insgesamt sechs Ausbildungsmodule.

„Wir haben ganz viele Menschen, die für andere da sind“, erklärt Pfarrerin Leona Holler. Allein im Verantwortungsbereich des Evangelischen Kirchenkreises Soest sind es fast 200. Diese Menschen, die unter anderem in Seniorenheimen, in Krankenhäusern oder auch im Gefängnis in Besuchsdiensten aktiv sind, möchte die Koordinatorin für Seelsorge, professionell schulen.

Holler: „Diese Ehrenamtlichen verfügen in der Regel über ein großartiges Potenzial. Aber kaum jemand ist umfassend für die vielfältigen und oft auch schwierigen Aufgaben ausgebildet worden.“ Häufig führt das dazu, dass Ehrenamtliche sich überfordert fühlen, schlimmstenfalls an ihrer Aufgabe erkranken oder zerbrechen.

„Es geht deshalb“, so die Pfarrerin, „in dem Schulungsangebot auch ein wenig um Selbstschutz.“ Vermittelt werden daher unter anderem Gesprächstechniken oder der Umgang mit Störungen. Aber auch darum, wie man ein Gespräch beendet, so dass keine Seite frustriert zurückbleibt. Holler: „Wir möchten, dass die Teilnehmer unserer Schulung sicher werden in dem, was sie tun.“ Aus diesem Grund werden vor allem auch die Stärken eines jeden Einzelnen herausgearbeitet.

Voraussetzung, um an der Schulung teilzunehmen, ist die Bereitschaft, an allen sechs Modulen - jedes einzelne dauert etwas zwei Stunden - teilzunehmen und sich auf verschiedene Methoden einzulassen. In einem Vieraugengespräch ermittelt Leona Holler vorab die Motivation, die christliche Grundhaltung und die Fähigkeit, sich auf andere Menschen einzulassen.

Die Kosten der Ausbildung betragen 30 Euro. In einem Informationsabend am Donnerstag, 28. September, können sich Interessierte ab 19 Uhr im Petrushaus über weitere Einzelheiten informieren. Die Ausbildungsmodule starten dann im kommenden Januar. Auskünfte erteilt Pfarrerin Leona Holler unter 02921/9439016 oder leona.holler@kirchenkreis-soest.de

Der Rat christlicher Gemeinden organisiert gemeinsame Fahrt



Soest. Der Rat christlicher Gemeinden organisiert eine Gruppenfahrt zum Pop-Oratorium „Luther“, das am 23. September um 19 Uhr im Saalbau in Witten aufgeführt wird. Im Jubiläumsjahr der Reformation wird dieses Chorwerk an verschiedenen Orten als „Projekt der tausend Stimmen“ präsentiert, bei dem viele professionelle Musiker und engagierte Chorsänger zusammen auf der

Bühne stehen.

Der Preis für eine Eintrittskarte und die Busfahrt (16.30 Uhr ab Parkplatz Großer Teich) nach Witten beträgt insgesamt 35 Euro. Es sind noch

Anmeldungen möglich im Gemeindebüro der Wiesenkirche, Am Hohnekirchhof 1 in Soest (Bürozeiten: Dienstag und Mittwoch von 10 bis 12 Uhr und Donnerstag von 16 bis 18 Uhr), Tel.-Nr. 02921/3440050.

Aeham Ahmad gibt Gesprächskonzert in Arnsberg



Soest/Arnsberg. Sein Bild ist um die Welt gegangen: Inmitten von Krieg, Chaos und Zerstörung sitzt Aeham Ahmad an seinem Klavier und spielt. Der palästinensisch-syrische Pianist hat durch seine öffentlichen Auftritte im Flüchtlingslager Jarmuk während des Bürgerkriegs in Syrien internationale Bekanntheit erreicht.

Inzwischen lebt Ahmad als Flüchtling in Deutschland. Am Dienstag, 19. September, gibt er im Alten Rathaus in Arnsberg um

19.30 Uhr ein Gesprächskonzert unter dem Titel "Music for Hope" (Musik der Hoffnung). Der Eintritt zu diesem Konzert, das von der Stadt Arnsberg, der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung sowie der Initiative "Neue Nachbarn Arnsberg" gemeinsam veranstaltet wird, ist frei. Allerdings sind Kartenreservierungen unter 02931/8931143 notwendig.

Frauenhilfe und kfd Welper gemeinsam unterwegs



Welper. Auf Luthers Spuren wandelten in Wittenberg, Eisleben, Eisenach und auf der Wartburg Mitglieder der evangelischen Frauenhilfe und der kfd St. Bernhard Welper. Die Reise war nicht nur touristisch eindrucksvoll, sondern bot auch Anlass, sich über die historischen Gemeinsamkeiten der beiden großen christlichen Kirchen

auszutauschen. Bei einer ganztägigen Führung zu den wichtigsten Stationen erfuhren die Frauen viel über die Situation der Menschen in dieser Zeit und die geschichtlichen Zusammenhänge die zur Reformation führten.

Volles Programm für Reisegruppe um Pfarrer Jürgen Gauer



Kreis Soest. 48 Mitfahrer aus dem Kirchenkreis Soest haben zusammen mit Pfarrer Jürgen Gauer vier erlebnisreiche Tage in Leipzig verbracht. Neben thematischen Führungen in der Thomaskirche und im Bachmuseum standen unter anderem eine ausführliche Stadtrundfahrt, der Besuch des Völkerschlachtdenkmals, eine Fahrt ins

Neuseengebiet im Umland von Leipzig und ein abendlicher Showbesuch im berühmten Krystallpalast auf dem Programm.

Hanse-Zentrum der Frauenhilfe feiert sein 5-Jähriges mit vielen Gästen



Soest. „Individuell sind die Wünsche und Bedürfnisse des täglichen Lebens, auch im Alter“, weiß Maria Schönberg, Pflegedienstleiterin des Hanse-Zentrums in Soest. Darum bietet das Alten- und Pflegeheim nicht nur ein Rundum-Sorglos-Paket vom ersten Tag des Einzugs an, „wir sind ein hotelähnliches Zuhause mit klaren Strukturen und viel Raum für jede einzelne Persönlichkeit.“

Und davon gibt es in dem vor fünf Jahren am Soester Kasernenweg erbauten Haus gleich 80 an der Zahl. „Bei uns finden Frauen, Männer und Paare ein neues Zuhause“, ergänzt Edna Künne, die Hausleiterin. Das kleine Jubiläumsjahr hat das Haus jetzt zum Anlass genommen, um vergleichsweise groß zu feiern.

„Hanse-Zentrum haben wir es genannt, weil es von Anfang an ein Zentrum innerhalb des Soester Hanse-Viertels für die Menschen werden sollte“, erläuterte Angelika Weigt-Blätgen, leitende Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, den Namen des seit 1. September 2012 betriebenen Alten- und Pflegeheimes in Soest.

„Die Cafeteria und die Kapelle des Hauses sind Begegnungsorte für die Bürgerinnen und Bürger in diesem Viertel“, führt Schönberg die Überlegungen weiter aus. „Wir haben erfolgreich Kontakte mit der benachbarten Realschule und der Fachhochschule geknüpft, um generationenübergreifende Kontaktflächen zu bieten und unser Haus mitten ins Leben des Viertels zu platzieren.“ Viele, die zu diesem neu geknüpften Netzwerk gehören, feierten das Jubiläums-Sommerfest mit.

„Hier im Hanse-Zentrum finden auch Männer ein neues Zuhause“, stellt die 55jährige Pflegedienstleiterin fest: „Dass dieses Angebot der Westfälischen Frauenhilfe gut angenommen wurde, zeigte sich schnell: in den ersten beiden Tagen nach der Eröffnung zogen zwei Männer ein, heute sind 1/3 Männer bei uns zuhause!“

Vier Wochen nach Eröffnung waren schon 20 Plätze belegt, nach einem Jahr bereits Vollbelegung erreicht. Für die Leiterin des Sozialen Dienstes, Jana Balks, ist ein breitgefächertes Freizeitangebot das A und O für ein zufriedenes Leben im Alter. „Darum gibt es bei uns für alle etwas Passendes.“ Gedächtnistraining oder Motomed, Aromatherapie oder Klangschalenmassage, Malen oder Andachten und natürlich Spaziergänge in die fußläufig erreichbare

Innenstadt. „Und für alle, deren Beweglichkeit eingeschränkt ist, holen wir das Alltagsleben ins Haus.“

Alle Bereiche - Verwaltung, Pflege, Betreuung, Haustechnik, Service und Reinigung - arbeiten Hand in Hand für das Wohl der hier lebenden Menschen. Daher wundert es nicht, dass das Jubiläums-Motto „Seit 5 Jahren Hand in Hand“ lautete. „Die Rolle der Service- und Reinigungskräfte für die Bewohner“, stellt Künne fest, „ist nicht hoch genug einzuschätzen.“

Das familiäre Konzept setzt auf Bezugspersonen in der Hauswirtschaft, in der Pflege und in der Betreuung im Hause. „Unser Konzept bedeutet auch, dass alle kompetent mit Sterben, Schmerz und Tod umgehen können“, ergänzt Schönberg. Vier Pflegefachkräfte und weitere fünf Pflegekräfte sind in Palliative Care qualifiziert. „Palliativ bedeutet erstmal, dass der Mensch eine schwere unheilbare Erkrankung hat“, führt Baks, Leiterin des Sozialen Dienstes und Fachexpertin in Palliativ Care, aus. „Sie können einige lebenswerte Jahre vor sich haben.“

Alle Mitarbeitenden sehen ihre Aufgabe in einer umfassenden Lebensbegleitung. Daher erhalten auch palliativ betreute Menschen im Hanse-Zentrum zahlreiche Angebote. „Bei uns wird gelebt, gelacht, aber auch gestorben“, fasst die Pflegedienstleiterin die Philosophie des Hauses zusammen. „Den Tagen Qualität und Sinn zu geben, ist unsere Aufgabe - für jeden Einzelnen und je nach Lebensgefühl.“

Vortrag des Soester Stadtarchivars beleuchtete Luthers Wirkung auf Soest



Soest. Wollte Soest ein eigenes Reformationsjubiläum feiern, so müsste es wohl noch 14 Jahre damit warten. Denn erst 1531 schlugen Luthers Thesen auch in Soest so richtig durch. „Brauchten die Soester so lange, um es zu kapieren? Ganz so war es dann doch nicht“, berichtete Stadtarchivar Dr. Norbert Wex jetzt in Alt. St. Thomä. Auf Einladung der Evangelischen Reformierten

Gemeinde Soest fasste er eine Stunde lang die Ereignisse in den Jahren nach dem Thesenanschlag zu Wittenberg zusammen.

Und so viel ist klar: Vor 500 Jahren verbreiteten sich Nachrichten und revolutionäres Gedankengut nicht annähernd so schnell wie heutzutage. Zwar hatte Luther seine Bibelübersetzung in der Absicht getätigt, sie fürs einfache Volk verständlich zu machen, „doch in Soest sprach man damals Niederdeutsch. Das damalige Hochdeutsch war in Soest eine Fremdsprache“.

Es bedurfte also erneuter Übersetzer, die dafür sorgten, dass auch der Westfale das Wort Gottes verstand. Geistiges Oberhaupt war auch nach der Fehde nach wie vor der Erzbischof von Köln, und auch nach 1517 erhofften sich reiche

Bürger, mit der Stiftung der Altarbilder in Maria zur Wiese und St. Petri die Zeit im Fegefeuer verkürzen zu können.

In Soest sei es erst in den Zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts zu Brüchen in der religiösen Ordnung gekommen. Immer größer sei die Unzufriedenheit der Bürger mit der Geistlichkeit gewesen, die sich - davon zeugen erhalten gebliebene Schriften im Stadtarchiv - mehr der Hurerei und Völlerei hingeeben hätten als ihrer eigentlichen Aufgabe, und allmählich drangen erst Prädikale nach Westfalen vor, die auch hier die Thesen Luthers verbreiteten: „Soest war eine bedeutende Stadt und stand definitiv auch auf der Landkarte der Reformer.“

Zu Unruhen, oder um es in Wex' Worten auszudrücken, „Tumulten, die immer nach einen ritualisierten Verfahren abliefen, und nach denen rasch wieder alles seinen gewohnten Gang nahm“, kam es immer häufiger, nur wurden jetzt nicht nur die Ratsmitglieder „verdroschen“, sondern auch die Vorratskammern der Geistlichen geplündert.

Thomas Borchwede veröffentlichte sein Spottgedicht, harter Tobak für jene Zeit, und am 22. November 1531 schlägt er 22 Thesen an die Tür des Patrokli-Doms und fordert seine Gegner zur Diskussion heraus. Wex: „Ob Luther seine Thesen wirklich an die Wittenberger Kirchentür genagelt hat, ist ein unbelegter Mythos, aber diese Schrift hat wirklich in St. Patrokus gehangen.“

Wenige Wochen später kommt mit Johann Wulf von Campen ein eher umstrittener Prediger nach Soest. Als er gegen das Predigt-Verbot für auswärtige Prediger verstößt, wird er verhaftet, und es kommt zum „Thomasaufruhr“, bei dem sich mehrere tausend Menschen mit ihm solidarisieren.

Kurz darauf führte der Rat fuhr die Reformation ein - alle Kirchen bis auf Patrokli und die Klöster wurden evangelisch.

Wie gut Wex im Stoff ist, zeigte sich auch daran, dass er jede Frage aus dem Auditorium ohne langes Überlegen beantworten konnte.

Neuer Slogan und neues Design setzen auf klare Botschaften



Soest/Arnsberg. Ein neues Selbstverständnis, formuliert in klaren Botschaften, ein frisches Design und eine modernisierte Website: Die Diakonie Ruhr-Hellweg präsentiert die Ergebnisse eines umfangreichen Prozesses der Besinnung und drückt diese auch in ihrem neuen Erscheinungsbild aus.

Herzstück der umfangreichen Änderungen ist der Claim „Wir gehen mit.“, der den bisherigen Slogan „Stark für andere“ ersetzt. Vorstand Christian Korte: „Wir bringen mit unserem neuen Erscheinungsbild einen Paradigmenwechsel in der sozialen Arbeit zum Ausdruck - weg von der Fürsorge hin zu mehr

Selbstbestimmung. Es geht um die Begegnung auf Augenhöhe, die Orientierung an den Fähigkeiten und Wünschen der Hilfesuchenden und den grundsätzlichen Respekt vor den individuellen Wegen, die Menschen wählen.“

In einem umfangreichen Prozess haben sich Mitarbeitende und der Verwaltungsrat der Diakonie im vergangenen Jahr mit der Frage auseinandergesetzt, wofür die Diakonie Ruhr-Hellweg steht. Unterstützt wurden die Verantwortlichen dabei von der Fachhochschule der Diakonie.

„Gemeinsam haben wir überlegt, wie wir uns zu den vielfältigen gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen positionieren möchten und was uns in unserer Arbeit trägt“, erläutert Korte. Das Ergebnis ist in zwölf Botschaften zusammengefasst, die unter anderem die individuelle Würde jedes Menschen, die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und den christlichen Bezug der diakonischen Arbeit hervorheben.

„Mit den zwölf Botschaften gewinnen wir ein klares Profil und eine hilfreiche Orientierung nach innen und außen“, sagt Korte. „Sowohl in der konkreten alltäglichen Hilfe werden die Botschaften eine Orientierung bieten als auch für die Entwicklung und Ausrichtung unserer Angebote. Wir wollen Angebote mit den Menschen, mit den Gemeinden entwickeln und als örtliches Diakonisches Werk die Bedeutung der Region betonen.“

Beim Design fällt vor allem das Logo der Diakonie Ruhr-Hellweg ins Auge, das mit seinen neuen Farben frischer und zeitgemäßer als das vorherige wirkt. „Das zweifarbige Logo soll die enge Verbundenheit mit den Kirchengemeinden der Region hervorheben“, erklärt Christian Korte.

Ein weiteres markantes Merkmal sind die zahlreichen transparenten Flächen im grafischen Konzept: „Die durchscheinenden Elemente heben hervor, dass die Diakonie viel Wert auf eine offene Kommunikation legt, in der Bildsprache kommt durchgehend die Begegnung auf Augenhöhe zum Ausdruck“, führt der Vorstand aus.

Die vielfältigen Änderungen spiegeln sich nicht nur auf Flyern und Plakaten wider, sondern auch auf der neuen Website. Die verschiedenen Angebote der Diakonie, zum Beispiel Beratungsstellen, Reisen, Kinder- und Senioreneinrichtungen, werden übersichtlich und kompakt beschrieben.

Eine Veranstaltungsübersicht, Pressemitteilungen und Stellenangebote werden laufend aktualisiert. Ansprechende Fotos und Serviceelemente wie Downloadbereiche runden die Homepage ab. Auch der technischen Entwicklung wurde Rechnung getragen: Alle Inhalte sind gut über Mobiltelefone abzurufen. „Wir haben einen Internetauftritt aus der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer entwickelt, damit diese die gewünschten Informationen schnell finden können“, erklärt der Vorstand.

Weitere Informationen gibt es unter www.diakonie-ruhr-hellweg.de

Eine Ausstellung bei der VHS in Lippstadt erklärt warum



Lippstadt. Wie es Luther schaffte, seiner „Reformation“ der katholischen Lehre im deutschsprachigen Europa in kürzester Zeit eine ungeheure Wirkkraft zu verleihen, welche Marketing-Strategie und welche Marketing-Instrumente er zur Verbreitung und Durchsetzung einsetzte, hat der Kulturwissenschaftler Dr. Rüdiger Krüger in einem Vortrag in der VHS Lippstadt erklärt. Dieser beleuchtet unterhaltsam das Leben

und Wirken des Reformators.

Anschließend hat Pastorin Lilo Peters in die Ausstellung „#Here-I-stand“ (www.here-i-stand.com) - Martin Luther, die Reformation und die Folgen“ eingeführt. Mit Hilfe moderner Infografiken zeigt und erklärt die Ausstellung die wichtigsten Stationen der Reformationsgeschichte und ihre Auswirkungen bis heute.

Ausgehend von der Biographie Martin Luthers wird ein Blick in die Lebensumwelt der Menschen vor der Reformation geworfen. „Jugendliche und Erwachsene, Einsteiger und fortgeschrittene Kenner der Reformationsgeschichte werden gleichermaßen angesprochen“, stellte Pastorin Peters anerkennend fest.

Die Ausstellung richtet ihren Fokus auf die reformatorische Dynamik, die sich nach Luthers Veröffentlichung der 95 Thesen entspann. Sie behandelt zentrale Fragen der Reformationsgeschichte. Was war das Neue an Luthers Theologie? Was geschah in Wittenberg 1517? Wie verbreitete sich die neue Lehre?

Die Zeit zwischen 1520 und 1530 war eine Zeit des Umbruchs, auch für die Geschlechterrollen. Dass auch Frauen in der Reformation ihre Rolle spielten, wird heute oft vergessen. Ein weiterer Fokus der Ausstellung behandelt die Ausbreitung des Protestantismus in den USA.

Nicht zuletzt wird die Frage geklärt, was der Bürgerrechtler Martin Luther King mit seinem Namensvetter, dem deutschen Reformator Martin Luther, gemeinsam hat. Die Reformation war eine Medienrevolution. Heute ermöglicht das Internet völlig neue Arten der Kommunikation. Martin Luther nutzte im 16. Jahrhundert geschickt das neue Medium seiner Zeit: den Buchdruck. Heute würde Luther twittern.

Darum wurden im Zusammenhang mit der Ausstellung verschiedene Social Media Kanäle eingerichtet. Als besonderes Highlight enthält die Ausstellung auch 3D-eingescannte Museumsobjekte, die heruntergeladen und im 3D-Drucker ausgedruckt werden können. Und schließlich steht noch für die Posterausstellung „#Here I stand“ zusätzlich eine kostenlose App (die Poster-Rallye „Lutherbound“) zur Verfügung, mit der Kinder und Jugendliche spielerisch eine Rallye auf Deutsch oder Englisch durch die Plakate machen können.

Mit den Mitteln des Storytellings kommt Martin Luther selbst zu Wort und stellt das Wissen der Spieler in unterhaltsamer Weise auf die Probe.

Am Freitag spielt der Liederpfarrer Bastian Basse im Klotinger Bürgerhaus



Welver. Pfarrer? Liedermacher? Warum nicht beides; also ein Liederpfarrer. Wie das geht zeigt Bastian Basse am Freitag, 8. September, ab 16 Uhr im Bürgerhaus Klotingen bei einem Konzert. Basse ist ganz Pfarrer und ganz Kinderliedermacher. Eine Gleichung, die perfekt aufgeht. In seiner Gemeindefarbeit verantwortet er den Bereich "Kirche mit Kindern". Das reicht von Mini- und Kindergottesdiensten über Kindergartenarbeit ("Kleine Kirche") bis hin zu Kinderbibelwochen und besonderen (auch übergemeindlichen) Aktionen.

Hier entstehen seine Lieder, die er mit den kleinen und großen Menschen teilt, die die Gottesdienste in Kirche, Gemeindehaus und Kindergarten besuchen. Jetzt möchte er seine Lieder auch mit den Menschen außerhalb seiner Gemeinde teilen. Im Vorfeld des Kirchentags in Berlin ist daraus ein Mitmachkonzert entstanden. Es eignet sich für kleine und große Menschen - also für die ganze Familie - und trägt den Titel: "Hoffnung kommt von Hüpfen". Also auf ins Klotinger Bürgerhaus - dort wird gehüpft.

Judy Bailey und ihre Fans lassen sich vom miesen Wetter Stimmung nicht verderben



Möhnesee. Es sollte ein Kracher-Erlebnis werden: Judy Bailey und Band gastierten am Möhnesee, Körbeckes Kirchenband „Connect“ und „HUGO“, die Band des evangelischen Kirchenkreises Soest sollten davor auftreten. Das war der Plan für einen schönen Abend auf der „Seebühne“ in Körbecke. Das Wetter war Mist am Konzerttag, schon morgens. Das könnte erklären, warum vergleichsweise wenig Leute mitfeiern wollten.



Ach ja: Judy wer? Für viele Freunde christlicher Musik ist die in Deutschland sesshaft gewordene Frohnatur aus Barbados keine Unbekannte. Man darf seine Gebete auch singen, sagt sie, und es darf auch gerne ein bisschen peppiger sein. So begeistert sie Kirchentagsbesucher, sie kassiert „Likes“ zu



Tausenden, und selbst Papst Franziskus zählt zu ihren Fans, seit er sie persönlich bei einem Konzert erlebt hat.



Dass das Konzert dann nicht die Riesen-Nummer geworden ist, die sich die Organisatoren der Katholischen Pfarrei zum Guten Hirten und der Evangelischen Möhne-Kirchengemeinde erhofft hatten, war dem Wetter geschuldet. „Das ist sooo schade!“, da waren sich alle einig.



Wer da gewesen ist, hat mehr als zwei richtig fröhliche Stunden erlebt, vollgepackt mit allerbesten Stimmung und mit einem Rhythmus, der die Zuhörer mitriss - sie wogten nach links, sie wogten nach rechts, sie drehten sich auf Kommando, klatschten in die Hände - sie waren verzückt - einfach „hin und weg“.

Ein seliges Lächeln plötzlichen Verstehens lag auf so manchem Gesicht: Beeindruckend war es allemal, der Abend dürfte nachwirken bei manchem Besucher.

Was ihr Ansatz sei? „Veränderung, wir alle können Dinge verändern, wir müssen es nur tun“, sagte Judy direkt vor dem Konzert. In Möhnesee war sie noch nie - die Kulisse mit Seetreppe, Möhnesee und Wald, soweit das Auge schauen kann, das fand sie toll: „Eine richtig beeindruckende Kulisse!“

Mit Flüchtlingen in der Kaserne in Echtrop hatte Judy Bailey zuvor gearbeitet, ihnen gezeigt, wie einfach es ist, beeindruckend Musik zu machen: Plastikeimer, Plastikrohre, ein Strahlen auf jedem Gesicht und ein Meer an klopfenden Händen. „Das ist Percussion“, ruft Judy ins Publikum: „Mehr braucht es nicht, um Spaß zu haben. Come on: Make some noise.“

In der Tat: Auf der Wiese ist alles aus dem Häuschen. Die Leute klatschen, johlen, tanzen. Es ist ein schönes Bild. „We are one“, sagt Judy in die Freude: „Wir alle sind eins. Es ist viel, viel mehr, das uns verbindet als was uns trennt. We are the ones who can make the change!“ (Wir sind es, die die Dinge ändern können.)

„Home“, auch davon singt sie, und sie verkündet: „Gott hat gemacht jeden von uns besonders!“ Wer das alles nachhören möchte: Ihr neueste CD heißt „One“.

Eine neue CD, schlicht als „Vol. III“ bezeichnet, haben auch sie herausgebracht: „HUGO - here you go“ ist die evangelische Kirchenband aus Soest. Zu sagen, sie seien „Vorgruppe“ gewesen, würde dem Auftritt ganz und gar nicht gerecht: „Wir glauben, dass Gott durch Musik spricht“, sagen Leoni

Bevendorff, Jana Kampmann, Tabea Wollenweber, Sebastian Bittis, Sabrina Müller, Jan Primke und Joscha Ellersiek.

Sie sind die aktuelle Besetzung, und sie wurden begeistert gefeiert, auch für „Mercy“, ihr erstes selbst komponiertes Lied. „Eine Viertel Stunde vor der Bibel, passende Sätze zum Thema gesucht, Melodie drauf - fertig war 'Mercy'“, erzählt die Band: „Wir haben uns selber überrascht!“ Rappen, das können sie auch: Handys raus, Lampen an, und dann durfte „Kati“ von HUGO mit auf die Bühne, zusammen mit Judy singen. Auch da ging die Post ab.

Ute Plath und Gisela Gall sind nach Kaliningrad gereist und haben viele Puzzlestücke gefunden



Soest/Bad Sassendorf. Keine Frage: Martin Luther ist der Superstar in diesem Jahr. 500 Jahre, nachdem der große Reformator seine provokanten Thesen veröffentlicht und damit die Spaltung der christlichen Kirche eingeleitet hat, sind unzählige Bücher und Schriften veröffentlicht und fast ebenso viele Filme über den streitbaren Theologen gesendet worden.



Was auffällt: Die Familie von Luther spielt dabei stets eine eher untergeordnete Rollen. Allenfalls noch seiner Frau Katharina von Bora werden ein paar Seiten oder Sendeminuten gewidmet. Die Kinder kommen lediglich sporadisch vor.



Dabei hatte das Ehepaar immerhin sechs Kinder, wovon vier das Erwachsenenalter erreicht haben. Die nachhaltigsten Spuren hat noch der älteste Sohn, Johannes (1526 bis 1575), hinterlassen. Auf diese Spuren haben sich die Bad Sassendorferin Ute Plath und Gisela Gall aus Deiringsen begeben. Spuren, die sie bis ins 1100 Kilometer ferne Kaliningrad geführt haben.

„Alle Menschen kennen den Theologen Luther. Aber kaum einer weiß, was aus seinen Kindern geworden ist“, erklärt Ute Plath, die schon seit Jahren nach Kaliningrad - dem früheren Königsberg - fährt.

Vierzehn Tage lang haben die beiden unternehmungslustigen Frauen aus der Soester Börde die russische Enklave bereist. „Dabei“, so Plath, „wollten wir möglichst viel über Johannes Luther in Erfahrung bringen, der einst in Königsberg studiert hat.“

Vermutlich ist er dort sogar gestorben. Plath: „Wenn man wie ich aus Ostpreußen kommt, dann weiß man viel über die Geschichte von Johannes Luther. Das steht dort sogar in den Schulbüchern.“ Der mit Johannes Luther befreundete Herzog Albrecht, der den Sohn des weltbekannten Theologen stark protegiert hat, soll für dessen Beerdigung 1575 in einer Gruft der Altstädtischen Kirche gesorgt haben.

So ein bisschen haben sich die beiden Frauen dabei wie Sherlock Holmes gefühlt. „Das war total spannend“, erklärt Gall, die sich mit der Reise auch noch einen ganz privaten Traum erfüllt hat: „Schon seit Schülerzeiten haben ich von einer Tour mit dem Fahrrad entlang der kurischen Nehrung geträumt.“ Diesen Traum hat sie sich erfüllen können.

In Kaliningrad war die Spurensuche der Börde-Frauen recht erfolgreich. Platz: „Jedes Jahr suche ich dort das Archiv von Oblast Anatolij Bachtin, der ein bekannter russischer Archivleiter ist, auf.“ Bachtin hat ein Buch über die alten deutschen Kirchen geschrieben und kennt sich auch in der Luthergeschichte gut aus. Er hat bestätigt, dass Johannes Luther in Königsberg studiert hat und Jahre später auch dort gestorben ist. Beigesetzt wurde er mit großer Wahrscheinlichkeit 1575 als „sächsischer Hofrat“ in der Altstädtischen Kirche im Stadtzentrum.

Von der gibt es allerdings keine Spuren mehr. Das 1264 erbaute Gotteshaus war einst eine der größten Kirchen Ostpreußens und später eng mit dem Luthertum verbunden, da ein gewisser Mönch mit Namen Johann Amandus hier die erste evangelische Predigt in Ostpreußen gehalten hat.

Aufgrund ihrer kurzzeitigen Bestimmung als Domkirche gab es in „der Altstädtischen“ einst zahlreiche Gräber, Epitaphen und Gedenktafeln. Ute Plath: „Das berühmteste Grab dürfte wohl das von Johannes Luther gewesen sein.“

Leider wurde das imposante Gotteshaus 1828 wegen Baufälligkeit abgerissen. Eine neue „Altstädtische Kirche“ wurde nur ein paar Straßen weiter errichtet. „Wir konnten“, so Ute Plath, „nicht in Erfahrung bringen, ob die sterblichen Überreste von Johannes Luther in die neue Kirche überführt wurden.“

Bei britischen Luftangriffen wurden 1944 95 Prozent der Innenstadt von Kaliningrad zerstört. Auch von der Kirche blieb nur eine Ruine übrig. „Auch wenn wir nicht auf alle Fragen Antworten bekommen haben, so war die Reise doch ein voller Erfolg“, freuen sich Ute Plath und Gisela Gall. „Immerhin sind eine Menge neuer Puzzlestücke hinzugekommen.“

Das umso mehr, da die beide „Börde-Detektivinnen“ bei ihrer Spurensuche nämlich auch noch nach Informationen über ein weiteres Luther-Kind gefahndet haben und nun auch etwas über Margarete, das jüngste Kind, in Erfahrung gebracht haben. Für sie hat Martin Luther das berühmte Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ gedichtet.

Gisela Gall: „Die Geschichte von Margarete hat uns beide so sehr fasziniert, dass wir unbedingt mehr über sie erfahren wollten.“ In Mühlhausen (russisch:

Gwardejskoje), unweit von Kaliningrad, hat Margarete als Verheiratete von Kunheim bis zu ihrem frühen Tod mit nur 36 Jahren gelebt und dabei neun Kinder zur Welt gebracht. Sechs davon sind allerdings schon sehr früh gestorben.

„In der Kirche von Mühlhausen sollen fünf der neun Kinder beigesetzt worden sein“, weiß Gisela Gall. „Auch Margarete selber soll dort 1534 beerdigt worden sein.“ Der Besuch der 1360 erbauten Kirche war ein ganz besonderes Erlebnis für die beiden Frauen. Seit 1992 gehört das Gebäude der evangelisch-lutherischen Kirche in Russland. Maßgeblich wird ihr Erhalt durch finanzielle Unterstützung aus Deutschland garantiert.

„Die Kirche“, so Gall, „ist zurzeit eine einzige Baustelle. Im Chor sind die Renovierungsarbeiten bereits abgeschlossen. Das bunt bemalte, hölzerne Tonnengewölbe ist ein wunderbarer Anblick.“ An einer Seitenwand hängen zwei Kopien von Porträts von Martin Luther und seiner Tochter Margarete. Die Bilder hat Lucas Cranach d.J. gemalt. Die Originale sind leider in den Kriegswirren verschwunden und nie wieder aufgetaucht.

Für Ute Plath und Gisela Gall hat sich die Reise in das 1100 Kilometer entfernte Kaliningrad und Mühlhausen wegen vieler bemerkenswerter Begegnungen und Entdeckungen mehr als gelohnt: „Wir haben Hinweise auf das Leben von Luthers Tochter Margarete von Kunheim und seines Sohnes Johannes gefunden. Doch die Zeit hat manche Spur verwischt, sodass sich vieles nur noch erahnen lässt.“

Von Personen

Jürgen Prigl ist seit 25 Jahren der Dombaumeister der Westfälischen Kathedrale



Soest. Dieser Text muss mit einem ebenso ernst gemeinten wie eindringlichen Warnhinweis versehen werden: Sollten Sie, liebe Leser, jemals das Vergnügen haben, Jürgen Prigl persönlich zu begegnen, so seien Sie gewarnt; er wird Sie infizieren. Infizieren mit dem „Virus Wiesenkirche“, gegen das es bisher kein wirksames Gegenmittel gibt.

Die Liste der Infizierten ist lang, prominent und kann an dieser Stelle nicht einmal im Ansatz den Anspruch auf Vollständigkeit erheben: Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundespräsident Johannes Rau (†), die NRW-Ministerpräsidenten Wolfgang Clement, Peer Steinbrück, Jürgen Rüttgers, Hannelore Kraft, Armin Laschet, Arbeitsminister a.D.



Norbert Blüm, Landtagspräsident a.D. Eckhard Uhlenberg oder Außenminister Sigmar Gabriel. Sie alle hat „Menschenfänger Prigl“ mit seiner unnachahmlichen Art für den Dienst der guten Sache angesteckt: Restaurierung und Erhalt der Wiesenkirche als das wohl bedeutendste Bauwerk in der evangelischen Kirchenlandschaft.



Dombaumeister Prigl selbst ist seit 25 Jahren von besagtem Virus infiziert. Eher durch Zufall hat er 1992 in einer Fachzeitschrift („NATURSTEIN“) die Stellenausschreibung des Landes NRW gelesen, mit der man einen Leiter für eine neu zu gründende Dombauhütte in Soest suchte. Soest? - das kam in der Lebensplanung von Prigl eigentlich nicht vor. Er wusste nicht einmal genau, wo das lag. „Bis dahin war ich ja noch nie in meinem Leben über die Mainlinie gefahren.“

Aufgewachsen im beschaulichen Dahenfeld bei Neckarsulm war inzwischen die Region in und um Freiburg seine Heimat geworden. Hier hatte der damals 31-Jährige ein eigenes Atelier und konnte von seiner Arbeit und seinen Skulpturen leben. „In der Ausschreibung war irgendetwas, das mich angefackelt hat.“

Also hat er sich ins Auto gesetzt und ist die über 500 Kilometer nach Soest hochgefahren. Als er an der Ausfahrt Möhnesee von der Autobahn gefahren ist und die Stadt mit ihren sieben mittelalterlichen Kirchen im Frühlingsdunst sichtbar wurde, war es um ihn geschehen: „Das war schon ein ganz besonderer Anblick. Ein Anblick, den ich so nicht erwartet hatte.“

Vollends gepackt hat es ihn dann, als er die Kirche St. Maria zur Wiese betreten hat. „Die Wirkung dieses Kirchenraumes auf mich war atemberaubend“, erinnert er sich. „Die Weite, die Helligkeit, die Offenheit, das faszinierende Spiel der Farben und des Lichts der Glasfenster mit dem grünen Stein - dem kann man sich einfach nicht entziehen. Ich war hin und weg.“

Dass er mit vergleichsweise jungen Jahren eine historische Aufgabe übernehmen und der erst dritte Leiter einer Dombauhütte in der damals schon fast 700jährigen Geschichte der Wiesenkirche sein würde, hat sicherlich dazu beigetragen, dass er nach der Rückkehr nach Freiburg nicht mehr allzu lange überlegen musste, um die Stelle anzutreten. Er sagte dem eigens für die Restaurierung gegründeten Westfälischen Dombauverein zu, die reizvolle Aufgabe zu übernehmen.

Da wusste er allerdings noch nicht, dass er sich einer wahren Herkulesaufgabe und oftmals kräftezehrenden Sisyphusarbeit stellen würde, die ihn nunmehr 25

Jahre und damit den weitaus größten Teil seines Berufslebens voll gefordert haben - mitunter bis über die Grenzen hinaus. „Die Zeiten waren oft hart“, blickt Prigl zurück. Beinahe täglich wurde das unfassbare Ausmaß der Zerstörungen am Stein sichtbar. Wie Karies haben Umwelt- und Witterungseinflüsse gewirkt. Teilweise konnte man mit der bloßen Hand faustgroße Gesteinsbrocken aus den Türmen brechen.

„Das verwendete Material ist einfach nicht besonders gut geeignet“, erklärt der Fachmann. „Der Soester Grünsandstein wird den speziellen Anforderungen an den gotischen Baustil mit seinem vielen Zierrat nicht gerecht. Das überfordert das Material und seine Elastizitätseigenschaften.“ Die verheerende Folge: Der Stein reißt lotrecht durch.

Rasch wird ihm klar, dass die bisherigen Etatansätze und Arbeitsweisen der seit 1987 bestehenden Baumaßnahme für das bevorstehende Mammutwerk nicht ausreichen werden. „Damit hätten wir zunehmend auf der Stelle getreten.“ Also beginnt der Schwabe das große Rad zu drehen, holt die große Politik aus Düsseldorf und Berlin ins Boot und begeistert einen nach dem anderen. Die Gründung einer Meisterschule von europäischem Rang hebt die Arbeiten ab 1998 auf die nächste Stufe.

Bezeichnend seine Begegnung 1999 mit dem damaligen Ministerpräsidenten Wolfgang Clement. Den lädt er nach einer SPD-Veranstaltung im Rathaus kurzerhand zu einem Besuch der Wiesenkirche ein. Zweieinhalb Stunden lang referiert Prigl über dieses außergewöhnliche Gotteshaus.

Der Ministerpräsident hört aufmerksam zu - und ist infiziert. Infiziert vom „Virus Wiesenkirche“. Am Ende des Gesprächs schauen sich zwei gestandene Männer tief in die Augen und schließen unausgesprochen einen Vertrag: „Du restaurierst mir diese Kirche und ich Sorge dafür, dass die Finanzierung stimmt.“

Knapp 22 Millionen Euro sind seitdem in die Wiederherstellung und den Erhalt der so charakteristischen, 81 Meter hohen Doppeltürme investiert worden. Ein Ende ist noch nicht in Sicht. Immerhin: Im vergangenen Jahr ist das Gerüst am Südturm abgebaut worden. In einer spektakulären Aktion, die „Wetten, dass?“ zu Ehren gereicht hätte, wurde der letzte Stein mit Hilfe eines Helikopters gesetzt.

Wann ein Helikopter den letzten Stein am Nordturm setzen wird? Prigl zuckt mit den Achseln: „Inzwischen ist der Etat wieder zurückgefahren worden. Das macht unsere Arbeit nicht leichter. Vielleicht schaffen wir es trotzdem zwischen 2023 bis 2025.“ Ob er bis dahin noch die Verantwortung tragen wird, lässt er offen. „Ich arbeite jetzt bald seit 40 Jahren. Ich weiß nicht, ob ich das hier vollenden kann.“

Ohnehin geht es längst nicht mehr nur um die Turmsanierung. Aktuell stehen die wertvollen Fenster im Mittelpunkt. Über 800.000 Euro kostet deren Sanierung, die bis 2019 abgeschlossen sein wird. „Es gibt nichts Schöneres und Wertvolleres als die Fenster dieser Choranlage. Das ist einzigartig. Damit gehört unsere Kirche ganz nach oben in der europäischen Kathedralenszene.“

Doch damit nicht genug: Das Schieferdach weist ebenfalls starke Schäden auf und auch an den Streberpfeilern tauchen neue Probleme auf. „Fertig?“, fragt Prigl daher, „was heißt bei solch einem Bauwerk schon fertig? Wird der Kölner Dom jemals fertig?“

Aber wer ihn kennt, weiß, dass es immer dieser Ehrgeiz zur Perfektion ist, der ihn stets angetrieben hat. Dass er diese Aufgabe vor der endgültigen Turm-Fertigstellung beenden wird, erscheint daher unwahrscheinlich; viel zu eng ist er inzwischen mit dem Bauwerk und auch mit Soest verwachsen.

Und da ist noch etwas, das ihn immer wieder - auch in schwierigsten Zeiten - angetrieben hat: „Diese Arbeit ist ein Prozess, der nicht nur im Diesseits stattfindet. Wenn du an solch einem Gemäuer arbeitest, merkst du schon, dass du nur ein Teil einer Kette bist. Man spürt dabei, dass das Höhere seine Hände im Spiel hat. Es ist halt ein Werk zu Ehren Gottes.“

Kantorin Annette Arnsmeier ins Amt eingeführt



Soest. Gleich zwei Einführungen konnte jetzt die Evangelische St. Petri-Pauli-Kirchengemeinde feiern. Offiziell in ihr Amt eingeführt wurde Kantorin Annette Elisabeth Arnsmeier, die zwar schon seit dem 1. Februar 2017 in der Gemeinde arbeitet, sich bislang aber noch in der Probezeit befand. Der Festgottesdienst war musikalisch reich ausgestaltet: Kantorei und Gospelchor

sangen und Annette Arnsmeier hatte als Vor- und Nachspiel herausragende Orgelstücke von J.S. Bach und L. Vierne ausgewählt.

Im gleichen Gottesdienst wurde auch Kerstin Brasse-Paulokat als neue Presbyterin der Gemeinde in ihr Amt eingeführt. Sie nimmt einen der beiden freien Plätze im Südbezirk der Gemeinde ein. Pfarrer, Presbyterinnen und Presbyter und andere Mitarbeitende gaben beiden Segenswünsche mit auf den Weg.

Beim anschließenden Empfang im Petrushaus wurde in den verschiedenen Grußworten die Bedeutung der kirchenmusikalischen Arbeit unterstrichen. Superintendent Dieter Tometten sprach im Namen des Kirchenkreises, denn Annette Arnsmeier ist zu einem kleinen Teil ihrer Stelle auch Kreiskantorin.

Die Vorsitzenden der beiden großen Chöre, Angelika Rode (Kantorei) und Ulrike Tesche (Gospelchor), drückten ihre Freude aus über die neuen Impulse, die Frau Arnsmeier in die Arbeit eingebracht hat. Die drei Pfarrer überreichten Geschenke. Ein Grußwort des Landeskirchenmusikdirektors Prof. Ulrich Hirtzbruch wurde verlesen.

Termine

Termine finden Sie in der [Veranstaltungsdatenbank](#).

Jubiläen

Wenn in Ihrer Kirchengemeinde oder einer Ihrer Einrichtungen Jubiläen anstehen, teilen Sie es bitte frühzeitig dem Öffentlichkeitsreferenten mit: Tel. 02921 396-145 oder per E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de.

Impressum

Redaktion: Hans-Albert Limbrock, Öffentlichkeitsreferat des Evangelischen Kirchenkreises Soest, Puppenstr. 3-5, 59494 Soest, Telefon 02921 396-145, E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de. Sie können den Newsletter per E-Mail an oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de abbestellen.